

LEBENSFREUDE

Palliative Care kommt gerade noch rechtzeitig

Anlässlich der Abschlussfeier und der Verleihung des Titels „Akademische/r PalliativexpertIn“ an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität am 23. November 2010 hielt Josef Bruckmoser die Festrede. Er betonte dabei die Bedeutung von Hospiz und Palliative Care als Versuch, das Individuum vor der Machbarkeitsmedizin zu retten, indem es den individuellen Bedürfnissen des Menschen in der Zeit des Sterbens gerecht wird.

Eine Vorbemerkung: Sowohl mein Vater als auch meine Mutter konnten, wie sie es sich immer gewünscht hatten, zu Hause sterben. Ich verdanke das

vor allem zwei Menschen: Meiner lieben Frau, DGKS Rosemarie Bruckmoser, die 1993/94 die Ausbildung zur ehrenamtlichen Hospizbegleiterin gemacht hat, die →



Inhalt

Titel: Palliative Care	Hospiz-Bewegung	Rubriken, Allgemeines
<p>1 Palliative Care kommt gerade noch rechtzeitig</p> <p>6 Mehr als nur ein schöner Abschied</p> <p>8 Aktuelle Entwicklungen in der Palliative Care</p>	<p>12 Stellvertretend für viele Ehrenamtliche im Vorstand</p> <p>14 Jahresbericht 2010</p> <p>18 Finanzen und Zukunftsplanung</p> <p>20 Veranstaltungsrückblick</p>	<p>2 Editorial</p> <p>10 Jahr des Ehrenamtes</p> <p>22 Aus dem Verein</p> <p>26 Veranstaltungen</p>

hOSPIZ

HOSPIZ BEWEGUNG Salzburg

In Partnerschaft mit
Caritas

„Wenn nichts mehr zu machen ist, ist noch viel zu tun.“ Andreas Heller

HOSPIZ



Liebe Freundinnen und Freunde der Hospiz-Bewegung!

Immer wieder werde ich von Menschen auf die Arbeit unserer ehrenamtlichen MitarbeiterInnen angesprochen: „Wie gut, dass es Euch gibt – für die Familien, die Nachbarschaft, für das Umfeld.“ Und wir sind froh in unserer Organisation auf diese zwischenmenschliche Qualität der Ehrenamtlichenarbeit aufbauen zu können.

Das Jahr 2011 wurde von der Europäischen Union zum „Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit“ ernannt, um die aktive Bürgerbeteiligung als ein zentrales Element des Zusammenhalts und der Entwicklung von Demokratie besonders zu fördern. So steht das heurige Jahresmotto zwischen dem der Armutsbekämpfung 2010 und dem Jahr der Demografie 2012 – all diese Themen betreffen uns als gesamte Gesellschaft im Wandel.

Es gilt durch Werte wie Solidarität und Antidiskriminierung, einen Beitrag zur harmonischen Entwicklung der europäischen Gemeinschaft zu leisten. Neben der Sensibilisierung für den Wert und die Bedeutung des Ehrenamtes in einer breiten Öffentlichkeit sollte dieses Jahr in besonderer Weise genutzt werden, um bessere Rahmenbedingungen für Ehrenamtlichkeit in Europa zu schaffen, Organisationen in der Verbesserung der Qualität von ehrenamtlicher Tätigkeit zu stärken und die ehrenamtlichen Leistungen auch formell anzuerkennen.

Im Tätigkeitsbericht der Hospiz-Bewegung Salzburg für das Jahr 2010 blicken wir zurück auf die vielfältigen Leistungen, die im vergangenen Jahr für Menschen in

einer bedeutenden Lebensphase erbracht wurden: durch ehrenamtliche Begleittätigkeit, durch das enge Miteinander von fachlicher Unterstützung und mitmenschlicher Begegnung im mobilen Bereich sowie im Tageshospiz, durch Bildungsarbeit wie auch Bewusstseinsbildung.

Große Herausforderungen warten auch im kommenden Jahr auf uns: Die Planung eines neuen Gebäudes für Tageshospiz und Landesleitung nimmt konkretere Gestalt an. Es wird der positiven Energie und der wohlwollenden Mitarbeit vieler Menschen bedürfen, um die für die Zukunft der Hospizarbeit entscheidende Qualitätsverbesserung neben dem laufenden Betrieb auf den Weg zu bringen. Ebenso sollen die Themen Hospiz und Palliative Care in Alten- und Pflegeheimen in den nächsten Jahren weiter vorangetrieben werden, um den besonderen Anforderungen der Betreuung hochbetagter schwerst erkrankter Menschen besser zu entsprechen.

Die Zeit-Spende vieler Ehrenamtlicher und die finanzielle Unterstützung treuer Mitglieder ebenso wie SpenderInnen haben in den letzten Jahren viel ermöglicht. Ihnen allen, die durch ihre ideelle und finanzielle Unterstützung diesen Weg bisher mit uns gegangen sind und weiter mit uns gehen werden, danken wir herzlich! Zugleich bitten wir bereits hier, dass Sie uns bei unserem großen Anliegen eines neuen Tageshospizes großzügig unterstützen.

Dr. Maria Haidinger, Obfrau

Fortsetzung → Palliative Care kommt gerade noch rechtzeitig

mit viel beruhigender Erfahrung beigestanden ist, und dem Hausarzt meiner Eltern, Dr. Wolfgang Schierhuber, der in der Schmerzbehandlung fachliche Kompetenz und persönliche Empathie gezeigt hat. Beides ist nicht selbstverständlich. Ich bin dankbar, dass es so sein durfte.

Zum Anlass:

In der Einladung zum Abschluss des Universitätslehrgangs steht ein bewusst langer und bewusst unjournalistischer Titel. Palliative Care lässt sich nicht auf eine Schlagzeile bringen. Drei Begriffe markieren daher den Zugang zum Thema: Versuch, Individuum und Machbarkeitsmedizin.

1. Der Versuch

Alles, was mit dem Ende des Lebens zu tun hat, mit der ars moriendi, ist und bleibt ein Versuch. Die Palliativmedizin hat im Kontext der medizinischen Wissenschaft und der ärztlichen Praxis keinen leichten Stand. Es sind aber in den vergangenen Jahren ganz entscheidende Schritte gelungen: Zunächst hat die Hospizbewegung das Bewusstsein von Sterben und Tod wieder in den gesellschaftlichen Diskurs eingebracht. Hier wurde enorm viel, auch in Salzburg, an Aufbauarbeit geleistet. Mit geringsten Mitteln und oft genug unbedankt.

Jetzt folgt der nächste Schritt, indem das Thema durch die Palliative Care auch dort wieder gesellschaftsfähig wird, wo heute ein Großteil der Menschen stirbt: im Krankenhaus. Der Gedanke des „lindernden Umgangs“ macht sich in einem Umfeld breit, das von medizinischen Machbarkeitsvorstellungen geprägt ist. Andere Professionen mögen die Bemerkung nicht übel nehmen: Aber im Großsystem Krankenhaus hat erst das tatsächlich Geltung, was eine Ärztin oder ein Arzt machen. Und am besten eine Frau Primaria oder ein Herr Primar. Daher ist es so entscheidend, dass sich die Palliativmedizin an den Kliniken etablieren kann.

Palliative Care und Hospizarbeit brauchen in dieser Situation zweierlei: Die Demut vor dem Schicksal des einzelnen Menschen, das Bewusstsein also, dass alles, was Außenstehende für die Sterbende, den Sterbenden tun

können, ein Versuch bleibt. Zweitens aber auch das gesunde Selbstbewusstsein, dass sie im medizinischen Ablauf nicht nur gleichsam das letzte Glied in der Kette sind, sondern ein gleichberechtigtes medizinisches Fach. Dabei kommt Ihnen allen, die Sie in diesem Bereich schon tätig sind und noch intensiver und kompetenter tätig werden wollen, eines zugute: Palliative Care und Hospizarbeit sind in Österreich hoch angesehen, sie finden eine breite Akzeptanz, über alle gesellschaftlichen, politischen, ideologischen und weltanschaulichen Grenzen hinweg. Das ist nicht selbstverständlich und vor allem: Es ist nicht so wie bei der Debatte um das ungeborene Leben oder um die Frage, ab wann ein Zellhaufen kein Zellhaufen mehr ist, sondern ein einzigartiges Individuum. Dort sind die Fronten verhärtet, dort sind die ideologischen Hürden unüberwindbar. Vielleicht und nicht zuletzt deshalb, weil beide Seiten es gar so genau wissen oder zu wissen meinen.

Daher dieser erste Einwurf: Palliative Care ist und bleibt ein Versuch, sie weiß es eben nicht ganz genau, sondern tastet sich mit medizinischer Kompetenz, mit ärztlichem Können und mit pflegender und behütender Empathie an ihr Ziel heran: Menschen in einer Zeit zu helfen und nahe zu sein, die eine der bedrückendsten, wenn nicht überhaupt die bedrückendste Zeit des Lebens ist. →

HOSPIZ



Die Bedürfnisse Betroffener zu erfahren, braucht Zeit, Gespräche und Sensibilität.

Fortsetzung → Palliative Care kommt gerade noch rechtzeitig

HOSPIZ

Der Mensch soll an der Hand eines Menschen sterben dürfen und nicht durch die Hand eines Menschen.



2. Es geht um das Individuum, aber nicht nur

In unserer Gesellschaft ist das Individuum zum Brennpunkt aller Entscheidungen, auch der ethischen, geworden. Einzelsituationen werden zum Maßstab. Damit geht gleichzeitig der gesellschaftliche Konsens darüber verloren, was denn nun das rechte Maß sei, was denn dem Einzelnen als Leitidee des guten Lebens dienen könne.

Die Argumente sind bekannt: Es kann doch dieser Frau und diesem Mann nicht zugemutet werden, dass sie ein behindertes Kind bekommen. Daher brauchen wir die Pränataldiagnostik und die Präimplantationsdiagnostik. Es kann doch dieser Frau oder diesem Mann nicht zugemutet werden, dass sie noch länger leiden müssen. Daher brauchen wir das Recht, dem eigenen Leben selbst ein Ende zu setzen, und das Recht, dass der Arzt auf ausdrücklichen Wunsch des Betroffenen dabei hilft. Selbstbestimmung kontra Schicksal scheint die Alternative zu heißen. Und dazwischen gibt es nichts, vor allem keine ethische Norm, die den Anspruch erheben könnte, über diese je individuelle Befindlichkeit und Betroffenheit hinaus Geltung zu haben. Das Mitleid mit dem Individuum stellt sich spontan ein. Zu Recht. „Es ist jedoch ein selektives Mitleid. Es blendet die Idee der unbedingten Annahme

der Menschen durch andere Menschen aus“, schreibt der Tübinger Ethiker Dietmar Mieth (Stimmen der Zeit, Oktober 2010). Wenn ich Palliative Care nicht ganz falsch verstehe, dann versucht sie genau diesen gesellschaftspolitischen und ethischen Spagat: Der ganz persönlichen Betroffenheit des einzelnen Schwerstkranken und Sterbenden gerecht zu werden – und das vor dem Hintergrund der Idee, dass der Mensch dazu da ist, den anderen anzunehmen. Oder konkret auf Ihre Arbeit bezogen: Dass der Mensch nicht durch die Hand eines anderen Menschen stirbt, sondern an der Hand eines Menschen sterben kann und darf.

Palliative Care genießt eine hohe Glaubwürdigkeit. Damit diese gewahrt bleibt und auch auf längere Sicht nicht von der Euthanasiedebatte unterlaufen werden kann, braucht es unbedingt diese Reihenfolge der Argumentation: Erstens und überhaupt geht es um das Individuum, geht es um ein Sterben des je einzelnen Menschen, das diesem gerecht wird. Erst zweitens und als Hintergrund, als gesellschaftliche Verortung und als persönliche Motivation und/oder berufliches Ethos geht es um die Überzeugung, dass die Menschenwürde unantastbar ist.

Es ist ein schmaler Grat. Links und rechts lauern die Abgründe der ideologischen Verstrickungen. Daher sei noch ein letzter Versuch erlaubt, die Brücke zwischen individueller Bedürftigkeit des Schwerstkranken und der Unverfügbarkeit des Lebens zu spannen: Palliative Care folgt dem Prinzip „An den Früchten werdet ihr sie erkennen“. Recht hat und Recht behält am Ende der helfende Engel und nicht der Todesengel. Oder, wie es ein Salzburger Arzt gesagt hat, Jahre nachdem er einer Patientin Sterbehilfe geleistet hatte: „Es wäre besser gewesen, ich wäre einfach nur am Sterbebett dieser Frau sitzen geblieben.“

3. Rettung vor der Machbarkeitsmedizin

Palliative Care ist grundlegend dieser Haltung des Daseins verpflichtet, die der des Machenkönnens gegenübersteht. Es gibt in Salzburg aktuellen Anschauungsunterricht für beides. Da ist auf der einen Seite eine Onkologie, an deren Spitze ein hochkarätiger Wissenschaftler und hervorra-

gender Arzt steht. Dieser Mediziner ist überzeugt, dass ein Patient/eine Patientin unbedingt leben will – unter beinahe allen Umständen. Unlängst sagte dieser Wissenschaftler bei einer Pressekonferenz: Bitte bringt uns die schwierigen Fälle, wir kümmern uns um sie. Im Klartext: Wir machen, was wir können, und das intensiv bis zuletzt.

Auf der anderen Seite ist eine Ärztin, die erzählt hat, wie schwierig es sogar für sie als Ärztin war, einen jüngeren Patienten für die letzten Tage seines Lebens aus dem Krankenhaus heraus zu bekommen und im Hospiz betreuen zu können. Das Krankenhaus lebt davon, dass es Patientinnen und Patienten gesund nach Hause entlässt. Nicht immer scheint daher die Einsicht des Salzburger Anästhesisten Gernot Pauser verbreitet: „Als Arzt muss ich auch wissen, wann es vorbei ist“.

Die Haltung des Machen-Wollens sei genau nicht geeignet, dem Sterben gerecht zu werden, schreibt der Freiburger Medizin-Ethiker Giovanni Maio. „Sterben bedeutet doch grade, dass sich uns das Leben entzieht, und der Anspruch, selbst im Sterben alles unter Kontrolle und im Griff zu haben, hat daher etwas Widersprüchliches an sich. Wir können versuchen, die Umstände des Sterbens nach Kräften so günstig wie nur möglich zu gestalten, aber das Sterben selbst ist ein Geschehen, dem wir nicht mit der Grundhaltung der Kontrolle, sondern eher mit der des Seinlassens, des Geschehenlassens, der Gelassenheit angemessen begegnen können.“ (Stimmen der Zeit, Dezember 2010).

Palliative Care und Hospizarbeit leben davon, dass sie sterbende Menschen auf ihrer Überfahrt begleiten. Sie, die Sie den Universitätslehrgang Palliative Care absolviert haben, sind der Charon, der in der griechischen Mythologie die Toten sicher über den Fluss bringt. Sie sind die Fährfrau und der Fährmann, die Sterbenden helfen, dass sie wohlbehütet und wohlbehalten an das andere Ufer gelangen – wie immer sie sich das vorstellen und was immer es für sie bedeuten mag. Charon kennt die Tücken des Flusses. Aber die Menschen vertrauen sich ihm an, weil er Sicherheit gibt und Vertrauen einflößt, wenn das Boot



HOSPIZ

Mag. Josef Bruckmoser
ist Ressortleiter für
Wissenschaft,
Gesundheit und
Religion der
Salzburger Nachrichten.

zu wanken beginnt und kein Boden unter den Füßen mehr zu spüren ist. Völlig zu Recht verlangt Charon dafür einen Obolus. Es ist die Verantwortung des österreichischen Gesundheits- und Sozialsystems, diesen Obolus wenigstens ausreichend zu entrichten. In der Öffentlichkeit, da bin ich ganz sicher, gibt es dafür eine breite Unterstützung. Es ist ein Glücksfall, dass sich die Palliativmedizin bereits vor der neuen Welle der sogenannten Sparbudgets etablieren konnte und damit eine tragende Basis geschaffen ist. Hinter diesen Status kann und darf es kein Zurück geben. Zumal die tatsächlich notwendigen Mittel im Verhältnis zu den Kosten einer fallweise fragwürdigen Machbarkeitsmedizin äußerst gering sind.

Ihnen gilt der Dank, dass Sie sich als Fährfrauen und Fährmänner zur Verfügung stellen, dass sie körperliche Schmerzen lindern und seelische Not erträglicher machen und dass sie das mit erhöhter fachlicher Kompetenz und mit der ihnen eigenen Empathie tun. Ich wünsche Ihnen, dass Sie mit Freude an Ihre Arbeit, in Ihren Dienst gehen, und dass vieles von dem, was Sie geben, wieder zu Ihnen zurückfließen möge. Alles Gute, wir brauchen Sie! ■

Mag. Josef Bruckmoser

Hospizkultur und Palliative Care in den österreichischen Alten- und Pflegeheimen

HOSPIZ Mehr als nur ein schöner Abschied

Viele BewohnerInnen in den Alten- und Pflegeheimen leiden an mehreren unheilbaren, chronisch fortschreitenden Krankheiten, die in Phasen der Verschlechterung verlaufen. Viele sind an Demenz erkrankt. In der Betreuung von alten Frauen und Männern braucht es ein hohes Maß an hospizlichem und palliativem Wissen und Erfahrung, beginnend bei der Aufnahme bis zum Versterben und darüber hinaus.

Dr.ⁱⁿ Mag.^a Sigrid Beyer,
Projektleiterin im
Dachverband
Hospiz Österreich,
DSA Karl Bitschnau,
MAS, Leiter der Hospiz-
bewegung Vorarlberg



Begleitung wurden klare Ziele formuliert. In einem modellhaften Organisationsentwicklungsprozess, der von einem Beirat auf Landesebene begleitet und unterstützt werden muss, sind als zentrale Querschnittsthemen Gendersensibilität und interkulturelle Sensibilität eingearbeitet, um die Qualität der Betreuung Begleitung und Pflege zu erhöhen.

Ressourcen und Weiterentwicklung

Durch umfassende Ressourcen vom Fonds Gesundes Österreich für drei Jahre und die Übernahme der Projektleitung durch Mag.^a Dr.ⁱⁿ Sigrid Beyer konnte die Weiterentwicklung enorm beschleunigt werden: 2009 führte Hospiz Österreich eine Schulung für die Projektbegleitungspersonen durch. Niederösterreich startete im selben Jahr mit den ersten acht Modellheimen diesen Prozess. Die Fort- und Weiterbildung wurde erstmals im Organisationsentwicklungsprozess integriert, DDr.ⁱⁿ Marina Kojer und Dr. Ulf Schwänke entwickelten dafür eigens das Curriculum „Palliative Geriatrie“ von 36 Stunden, das Hospiz Österreich für die Umsetzung empfiehlt. 2010 fand die erste interdisziplinär besetzte Schulung Palliative Geriatrie statt, ein weiterer Kurs ist im Herbst 2011 im Kardinal König Haus in Wien geplant. Als weiterer zentraler Meilenstein ist die Integration von Hospiz und Palliative Care in das Nationale Qualitätszertifikat, einem Fremdbeurteilungssystem in den Heimen, gelungen. Das NQZ mit vertiefter Prüfung in Palliative Care bestätigt Heimen die Integration von Hospizkultur und Palliative Care in Form einer Zertifizierung – auf Basis der Richtlinien des Dachverbandes Hospiz Österreich. Ende 2010 hat mit der Steiermark nun das dritte Bundesland mit seinen ersten Modellheimen die Umsetzung begonnen.

Aufbruch – erste Ideen und Umsetzung

Aufgrund der positiven Erfahrungen mit den bereits ab 2004 durchgeführten Modellprojekten in Vorarlberg wurde das Thema Hospizkultur und Palliative Care in Alten- und Pflegeheimen vom Dachverband Hospiz Österreich aufgegriffen und auf Bundesebene forciert. Mit der Gründung des Beirates „Hospiz und Palliative Care im Pflegeheim“ sollte deren Umsetzung und Entwicklung auf breiter gesellschaftspolitischer Basis gefördert, gesteuert und in gemeinsamer Anstrengung verantwortet werden. Unter Einbeziehung von vielen unterschiedlichen Standpunkten, Organisationen und Personen wurden die in Vorarlberg erarbeiteten Richtlinien weiterentwickelt: für alle betroffenen Zielgruppen (Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörige und nahe Personen, leitende, Pflegekräfte, Ärztinnen und Ärzte, Seelsorgerinnen und Seelsorger, psycho-soziale Berufe und Ehrenamtliche) in den Dimensionen von Pflege, Medizin, psychosozialer und spiritueller Betreuung und

Von der Aufnahme bis zum Abschied

Bei der Entwicklung und Umsetzung von Hospizkultur und Palliative Care in Alten- und Pflegeheimen ist eine enge Verbindung des Organisationsentwicklungsprozess mit Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen im Pflegeheim erforderlich. Der Prozess verändert die Organisation und damit auch die Abläufe, die Betreuenden, die Leitenden, die Externen. Ein neues Mit- und Zueinander entsteht und lässt meist alle zufriedener sein. Hospizkultur und Palliative Care beginnen bei der Aufnahme der/des Bewohner-In, dem Erheben von vorhandenen Wünschen ebenso wie Bedürfnissen, einer ganzheitlichen Schmerzerfassung und Symptomkontrolle, dem Nachfragen nach einer bestehenden Patientenverfügung, der verstärkten Einbeziehung der Angehörigen und der nahen Personen. Der hohe Anteil (60 bis 70 %) an Demenzerkrankungen bei BewohnerInnen der Alten- und Pflegeheime bedarf speziellen Wissens und entsprechender Erfahrung. Derzeit sind in Österreich 91.000 Menschen an Demenz erkrankt, 2050 werden es ca. 243.000 sein. Viele schwierige Situationen in den Alten- und Pflegeheimen bedürfen der Zusammenarbeit im interdisziplinärem Team sowie mit An- und Zugehörigen. Auch Raum und Zeit für die Auseinandersetzung mit ethischen Dilemmata ist notwendig.

Stolpersteine und Hürden bei der Integration von Hospiz und Palliative Care in Alten- und Pflegeheimen

Es ist wichtig, für die Entwicklung und Verbesserung der Organisationskompetenz und -kultur die notwendigen Ressourcen zur Verfügung zu stellen und klare Prioritäten zu setzen. Die Frage der Finanzierung kann nicht allein auf Ebene des Heimes entschieden werden, gefordert ist auch die politische und finanzielle Unterstützung auf Länder- und Bundesebene. Dazu ist auch eine Klärung der Zuständigkeiten zwischen dem Gesundheits- und Sozialbereich sowie den Sozialversicherungen dringend nötig. Im Projekt Hospiz und Palliative Care zeigt sich, dass die Palliativversorgung in den Alten- und Pflegeheimen oft-

mals nicht zufriedenstellend ist. Das hängt unter anderem auch mit der fehlenden Honorierung der ÄrztInnen zusammen. Individuelle Fallbesprechungen, psychosoziale Betreuung und Trauerrituale werden nicht bezahlt. Am Wochenende, an Feiertagen sind meist keine ÄrztInnen vor Ort, und die Pflegekräfte, die oftmals keine Diplomierten sind, haben nur die Option den/die NotärztIn zu rufen. Interdisziplinarität, ein absolutes Muss in der letzten Lebensphase, ist nicht geübt und fremd. Nicht zuletzt ist die Ressourcenfrage vom Pflegeschlüssel abhängig.

Österreichweit gibt es unterschiedliche Pflegeschlüssel, teilweise sind zwei Nachtdienste für 70 BewohnerInnen zuständig, was es unmöglich macht, sich intensiver um eine/n akut bedürftige/n BewohnerIn zu kümmern. Es braucht auch hier weitere Diskussionen und Überlegungen, wie es strukturell möglich ist, dass Hospizkultur und Palliative Care noch stärker in Alten- und Pflegeheimen Eingang finden können. Langfristig gesehen wäre mit einer Kostenreduktion zu rechnen, wenn BewohnerInnen nicht zum Sterben ins Krankenhaus transferiert werden müssten.

Zusammenfassung

Die Erfahrung zeigt, dass Hospizkultur und Palliative Care in Alten- und Pflegeheimen für die BewohnerInnen und ihre Angehörigen und nahen Personen mehr Lebensqualität bringen. Für die Betreuenden und Leitenden verändert sich die Arbeitsqualität, da palliativpflegerisches und palliativmedizinisches Wissen vorhanden sind, Interdisziplinarität gelebt wird und die Kommunikation auf allen Ebenen verstärkt wahrgenommen wird. Das Sterben muss nicht versteckt werden hinter der Fassade eines ausschließlich erfolgreichen Alterns, sondern kann in Würde gestaltet werden. Es ist unsere Aufgabe und die Aufgabe aller Gesellschaften dem Leben nicht nur mehr Jahre zu geben, sondern auch für die Qualität in diesen Jahren Sorge zu tragen. ■

Sigrid Beyer, Karl Bitschnau

HOSPIZ

Eine Fortbildung mit Martina Kern

HOSPIZ Aktuelle Entwicklungen in der Palliative Care

DGKS Martina Kern eine der führenden Pflegefachkräfte in der Palliative Care. Tätig ist sie am Zentrum für Palliativmedizin, Malteser KH Bonn-Hardtberg sowie in Fort- und Weiterbildung mit den Schwerpunkten Schmerztherapie und Symptomkontrolle, Pflege und Begleitung von PatientInnen mit Tumorerkrankungen.

Bei einem Workshop mit Martina Kern konnten sich MitarbeiterInnen der Palliativteams des Bundeslandes und des Tageshospizes Salzburg am 19. November 2010 in Zell am See mit Fragen rund um Ist-Stand und Neuerungen in der „Palliative-Care-Szene“ auseinandersetzen. Gemeinsam mit Dr. Krützner, einem Tänzer und Choreografen, übten die MitarbeiterInnen Lockerungs- und Entspannungsübungen „von Kopf bis Fuß“ ein, die für im Hospiz- und Palliativbereich arbeitende Personen jederzeit und unkompliziert durchführbar sind. Diese Körperarbeit kann als Entlastung für zwischendurch dienen oder als eine Art „stumme Supervision“.

Als derzeitiger Trend in der Palliative Care ist feststellbar, dass es gilt, den Blick zu erweitern und zu vertiefen. Vor allem auf bestimmte Personengruppen und deren Bedürfnisse – sei es in Richtung Kindern – auch Kindern

mit fortschreitenden, unheilbaren Hauterkrankungen und massiver Schmerzsymptomatik – Menschen mit Beeinträchtigungen/Behinderungen, alten Menschen und ihren individuellen Bedürfnissen, Menschen mit Migrationshintergrund, oder auch Obdachlosen. Die Kernfrage, die es hier zu stellen gilt, lautet: „Haben wir die richtigen Angebote für diese Menschen, oder kommen diese PatientInnen und deren Angehörige nur zu uns, weil es keine Alternative gibt?“

Das Team in Bonn arbeitet bei Aufnahmen mit Genogrammen, um anschaulich die Familienbeziehungen, wiederkehrende Konstellationen und die medizinische Vorgeschichte darzustellen. Daneben bewährt sich die Anwendung eines Palliativausweises, in dem wichtige Daten, Informationen und Wünsche des/r PatientIn vermerkt sind. Um der Herausforderung, dass diese Infos an die NotärztInnen, Rettungstransporte etc. kommen, zu begegnen, haben sich kurze Fortbildungseinheiten des Palliative Care-Teams in den Aus- und Fortbildungen der MitarbeiterInnen der Rettungsdienste bewährt.

Neben sehr konkreten Themen des Alltags ging Martina Kern auch auf die besondere Rolle der Schaffung von Netzwerken ein. Wichtig ist, Strukturen zu bilden, innerhalb derer gemeinsam mit klaren Zielen gearbeitet werden kann. So wird in Bonn bei komplexen Lebenssituationen mit Zielpyramiden gearbeitet, bei denen die eigenen Ziele, die Ziele des/der PatientIn und der Angehörigen auf ihre Erreichbarkeit hin überprüft und evaluiert werden.

„Was wünschen Sie sich?“ ist die Einstiegsfrage beim Erstkontakt. – Auf dieses individuelle Bedürfnis hin ist auch die weitere Betreuung immer wieder zu überprüfen. Ist das, was wir verfolgen, noch der Plan des Patienten/der Patientin? Was ist der Plan der Angehörigen, der Um-



In Palliative Care muss der Blick geweitet und zunehmend auch den Bedürfnissen neuer Personengruppen Rechnung getragen werden.

gebung? Geht es darum, die Bedürfnisse zu beachten, ist es oft wichtig, neben Plan A, der vorsieht, alles zu unterstützen, damit der/die Betroffene daheim bleiben kann, auch einen Plan B anzubieten und offen zu kommunizieren: „Wenn es nicht geht, dann ...“.

In einem zweiten Teil widmete sich der Workshop der Belastbarkeit der MitarbeiterInnen in der Hospiz- und Palliativarbeit. In einer in allen deutschen Palliativstationen durchgeführten Umfrage zum Thema „Wie viel Tod verträgt das Team?“ wurden als hauptsächliche Belastungsfaktoren im Umgang mit dem Tod

1. der hohe Anspruch,
2. die intensive Beziehung
3. die Häufung von Toden genannt.

Anteile stark und sehr stark gezeigter Symptome wurden

1. Überredseligkeit,
2. Reizbarkeit und
3. Spannung zwischen den Berufen genannt.

Mit einem Zitat von Matthias Schnegg wurde gerade die Vorsicht im Umgang mit Spannungen direkt angesprochen: „Und wenn die Last nicht mehr tragbar und das Mitfühlen in Sarkasmus oder Unerreichbarkeit sich wandelt, dann ist es Zeit, dem eigenen Tod des Begleiterdaseins zuvorzukommen und innezuhalten.“ Dieses Zitat von Matthias Schnegg spricht gerade die Vorsicht im Umgang mit der eigenen Befindlichkeit und deren Gefahren direkt an. Es gilt ein Gleichgewicht zwischen Energie und Kraft zu halten.

Gerade im professionellen Umgang ist es immer wieder wichtig, Abstand zu halten, der den Blick auf die Gesamtsituation zulässt.

„Lasst Raum zwischen Euch ...

Denn die Säulen des Tempels stehen für sich,
Und die Eiche und die Zypresse wachsen nicht
im Schatten des anderen.“ (Khalil Gibran)

Es gilt immer wieder, die eigene Arbeit rational zu durchdringen, sei es durch Fachwissen und Supervision, aber auch, indem körperliche Warnsignale beachtet werden und innere Verträge geschlossen und regelmäßig über-



HOSPIZ

Die Zusammenarbeit im Team, Humor und ein erfülltes Privatleben spielen für die seelische Gesundheit der MitarbeiterInnen eine zentrale Rolle.

prüft werden: „Stimmt die Arbeit für mich noch?“ Es ist wichtig, auch das Scheitern zu akzeptieren, Mythen zu entlarven und sich Freizeitaktivitäten zu gönnen, damit ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Aktion und Kontemplation entsteht.

Für eine positive Spannung ist wichtig,

- ein guter Stand (Bodenhaftung, Sinnbesinnung)
- mit elastischer Haltung – „Wankpunkt statt Standpunkt“ (M. Müller)
- und präzise Aufmerksamkeit zu pflegen

In der deutschen Untersuchung wurden als wichtige Schutzfaktoren für die seelische Gesundheit folgende Punkte genannt:

1. das Team
2. der Humor und
3. das Privatleben

Diese sind für die individuelle Gesundheitsentwicklung gerade in der Hospiz- und Palliativarbeit besonders bedeutend. ■

DGKS Eva Brunner,
Mobiles Palliativteam Salzburg und Umgebung

Würdigung durch die EU

HOSPIZ Solidarität, Mitmenschlichkeit und Offenheit

In Anerkennung und Würdigung ehrenamtlich tätiger Menschen und der durch sie vermittelten hohen gesellschaftlichen sowie menschlichen Werten von Solidarität, Mitmenschlichkeit und Offenheit für die Nöte anderer, hat der Rat der Europäischen Union für 2011 das Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit zur Förderung der aktiven Bürgerbeteiligung ausgerufen.

Am 16. Februar 2011 fand in der Alten Residenz in Salzburg die österreichweite Auftaktveranstaltung zum Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011 statt, zu dem das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz einlud.

In ihrer Begrüßung ging Landeshauptfrau Mag.^a Gabi Burgstaller auf den hohen Stellenwert des Ehrenamtes in Österreich ein: Während im EU-Durchschnitt mit 94 Millionen Erwachsenen rund 23 Prozent der EuropäerInnen ab 15 Jahren ehrenamtlich tätig sind, sind es in Österreich mit rund 3 Millionen Menschen 43,8 Prozent. Der internationale Vergleich zeigt, dass ehrenamtliches Engagement ein ganz wesentlicher Bestandteil des österreichischen Gesellschaftsmodells ist. Freiwilligenarbeit bietet der Gesellschaft einen Mehrwert, der jedoch kein Ersatz für bezahlte Arbeitsplätze sein kann. Anschließend stellte der Leiter der EJV-Taskforce der Europäischen Kommission, John Mac

Donald, die vier Hauptziele vor, die das Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit verfolgt:

- 1. Schaffung günstiger Rahmenbedingungen für Ehrenamtlichkeit in der EU**, um das Engagement von Menschen für Menschen und Bürgerbeteiligung zu fördern sowie Bestehende administrative und rechtliche Hindernisse für Freiwilligentätigkeit zu beseitigen.
- 2. Stärkung des Potenzials der Organisatoren von Ehrenamtlichen zur Verbesserung der Qualität von ehrenamtlicher Tätigkeit**, um Vernetzung, Mobilität, Zusammenarbeit und Ausschöpfung von Synergien untereinander und mit anderen Bereichen im EU-Kontext zu fördern.
- 3. Anerkennung von ehrenamtlichen Tätigkeiten**, um geeignete Anreize für Einzelpersonen, Unternehmen und Organisationen, die Ehrenamtliche ausbilden und unterstützen zu fördern und anzuerkennen.
- 4. Sensibilisierung für den Wert und die Bedeutung ehrenamtlicher Tätigkeiten** in einer breiten Öffentlichkeit in Fragen, die alle Mitgliedstaaten betreffen und die harmonische Entwicklung der Gesellschaft und den sozialen Zusammenhalt fördern.

Bundesminister Rudolf Hundstorfer betonte, dass Österreich das Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit für zahlreiche Maßnahmen und Initiativen nützt. Damit sollen die Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement weiter verbessert werden. „Hier“, so Hundstorfer, „ist die Politik etwas schuldig“. Im heurigen Jahr muss ein Freiwilligengesetz geschaffen werden, um Fragen der Dienstfreistellung, des Dienstentgangs oder der Versicherung zu klären. Die Unterstützung von Freiwilligenorganisationen bei Management und Qualitätssicherung durch Freiwill-



Bessere Rahmenbedingungen und Anerkennung sollen die ehrenamtliche Arbeit in Europa fördern.



HOSPIZ

Landeshauptfrau
Mag.^a Gabi Burgstaller,
Bundespräsident
Dr. Heinz Fischer und
Sozialminister
Rudolf Hundstorfer
betonen die Bedeutung
des Ehrenamtes.

igenzentren, Plattformen und Kooperationen, wie dem in Wien eröffneten „Markt der guten Geschäfte“ steht ebenso am Programm wie die formale Anerkennung freiwilliger Tätigkeiten. Der große Stellenwert von Freiwilligenarbeit für Lebensqualität und sozialen Zusammenhalt soll öffentlich besser sichtbar gemacht werden. Der Dank von Minister Hundstorfer ging an die Gemeinden, Organisationen und alle Ehrenamtlichen: „Danke, dass es Ihnen gelingt Österreich noch lebenswerter zu machen!“ Für Betriebe und Organisationen, in denen ehrenamtliche Tätigkeit besonders unterstützt wird, wurde der Trigos-Preis ausgeschrieben. Bundespräsident Dr. Heinz Fischer betonte in einem kurzen geschichtlichen Rückblick, dass am Anfang eigentlich die Zivilgesellschaft stand: „Am Anfang war die freiwillige Zusammenarbeit ein Kampf ums Überleben.“ Diese eigentliche ältere Form des Zusammenlebens ist ein wesentlicher, unverzichtbarer Teil der Gesellschaft: „Vieles würde ohne den Blutkreislauf der Freiwilligentätigkeit nicht funktionieren“.

Anschließend erfolgte die offizielle Eröffnung des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit durch den Bundespräsidenten. Als BotschafterInnen zum Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011 sprachen Thomas

Geierspichler, zweifacher Paralympic Sieger, Hannelore Wippel vom Katholischen Bildungswerk Graz und Willi Mernyi, Vorsitzender des Mauthausen Komitee Österreich.

Caritaspräsident Franz Küberl und Dr. Josef Weidenholzer, Präsident der Volkshilfe Österreich, stellten den für 17. Juni 2011 geplanten Tag der offenen Tür bei Freiwilligenorganisationen vor, bei dem sich Interessierte über Möglichkeiten zu ehrenamtlichen Tätigkeiten in den Regionen und Organisationen erkundigen können. Berührend war die Vorstellung des Freiwilligenprojektes „Kochen in der Caritas Notschlafstelle Salzburg“ von Herta Kammerhofer, die ihre Erfahrungen schilderte.

ORF-Generaldirektor Dr. Alexander Wrabetz wies auf die Funktion der Medien hin, die sich als Sprachrohr für die Bedeutung von Freiwilligentätigkeit einsetzen sollten. Die Präsentation einer Video-Auswahl des Freiwilligenwettbewerbs „Warum wir freiwillig tätig sind“, war beredtes Zeugnis dafür, wie wichtig die Nutzung neuer Medien ist, um auch neue Zielgruppen mit dem Thema anzusprechen.

Als Abschluss eines sehr bunten Programms wurde der „Award für Freiwilligentätigkeit 2011“ an sieben „Amateurfilmemacher“ verliehen, die an diesem Wettbewerb teilgenommen hatten. ■

Ehrenamtlichenbeirat

HOSPIZ Stellvertretend für viele Ehrenamtliche im Vorstand

Im vergangenen Jahr wurden alle ehrenamtlichen HospizbegleiterInnen im Bundesland auf ihre Wünsche zur Beteiligung am Vereinsgeschehen befragt. Aufgrund der Befragungsergebnisse wurde ein überregionaler Beirat der Ehrenamtlichen als Kommunikationsplattform geschaffen, aus dem zwei VertreterInnen in den Vorstand entsandt wurden: Brigitte Wallner für Innergebirg und Andrea Gruber für Salzburg und Umgebung.

Brigitte Wallner, Vertreterin für „Innergebirg“

In einem Vortrag von Dr. Monika Renz zum Thema „Spiritualität in der Sterbebegleitung“ 2002 in Salzburg ist der Entschluss für mich endgültig gefallen, in die ehrenamtliche Hospizarbeit einzusteigen.

Ich heiße Brigitte Wallner, wohne in Bruck an der Glocknerstraße und bin 49 Jahre alt. Mein Mann und ich betreiben ein Reiseunternehmen mit 25 MitarbeiterInnen, in dem ich für den Bereich Buchhaltung und Controlling zuständig bin. Ich arbeite gerne in der Touristik und kann da auch mein liebstes Hobby, das Reisen, ausüben.

Meine Ausbildung absolvierte ich mit der Hospizgruppe Saalfelden im Zeitraum 2002 bis 2003. Kurz nach meinem Einstieg ins „Hospizteam Zell am See“ verstarb im September 2003 meine Mutter.

Das bedeutete für mich ein Jahr Pause, in der ich mich meiner eigenen Trauerarbeit widmete und mich intensiv mit meiner Biografie auseinandersetzte. Der Umgang mit eigenen Abschieden, mit Verlust, Trauer und Schmerz ermöglichte mir ein noch tiefer einführendes Verstehen anderer Menschen, die ebenso von Sterben und Abschieden betroffen sind.

In mehreren Begleitungen durfte ich Menschen ein Stück Weggeleit sein, immer bemüht, empathisch zu sein und ihnen mit positiver Wertschätzung gegenüber zu treten. Wertvoll und wichtig sind für mich die Gespräche mit der Einsatzleiterin sowie Reflexionen in der Supervision, um Impulse zu erhalten und weiter zu lernen. Eingebunden zu sein in ein Team, das Rückhalt gibt, erlaubte es mir zu wachsen und zu reifen. In der Zusammenarbeit mit dem mobilen Palliativ-Team Pinzgau bekam ich Einblicke in deren Arbeit und lernte einiges über Schmerztherapie bei todkranken Menschen.

In den Jahren 2009 und 2010 absolvierte ich den Grund- und Aufbaulehrgang für Trauerbegleitung. Diese Ausbildungen haben mir das nötige Rüstzeug gegeben, um Trauernden in ihrem Prozess beistehen und sie ein Stück zurück ins Leben begleiten zu können.

In der Hospiz-Bewegung erlebe ich eine gut strukturierte Basis – verbunden mit großartigen Fort- und Weiterbildungen, einem erfüllten Miteinander –, die es mir ermöglicht, ein Ehrenamt auszuüben, in dem sich Geben und Nehmen die Waage halten. Dafür bin ich dankbar.



Brigitte Wallner,
Vertreterin der
Ehrenamtlichen
im Vorstand

HOSPIZ

Im letzten Jahr wurde ich als ehrenamtliche Vertreterin für „Innergebirg“ in den Vorstand der Hospiz-Bewegung gewählt. Mein Ziel ist, diese Aufgabe mit Verantwortung und Freude auszuführen, die Anliegen der Ehrenamtlichen zu vertreten und gemeinsam mit allen MitarbeiterInnen und Engagierten das Bewusstsein in die Gesellschaft zu tragen, dass die letzten Tage des Lebens besonders wertvoll sein können.

Andrea Gruber, Vertreterin für Salzburg und Umgebung

Im Oktober 2010 wurde ich neben Brigitte Wallner zur Vertreterin der Ehrenamtlichen in den Vorstand der Hospiz-Bewegung Salzburg gewählt. Als solche möchte ich mich Ihnen vorstellen:

Mein Name ist Andrea Gruber, ich bin 48 Jahre alt und lebe in Salzburg. Beruflich bin ich seit 30 Jahren im internen Betrieb einer Bank beschäftigt.

Durch den Tod meines Vaters vor mittlerweile elf Jahren habe ich gemerkt, wie wichtig es sein kann, in der letzten Lebensphase gut begleitet zu sein – als Betroffener und als Angehörige. So kam ich auf die Idee, Menschen in dieser Phase beizustehen, ist doch eine meiner Stärken das Zuhören.

2003 habe ich den Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung absolviert und arbeite seither als ehrenamtliche Begleiterin in der Hospiz-Bewegung Salzburg. Zu Beginn meiner Tätigkeit begleitete ich im Tageshospiz, wo ich besonders den familiären Charme, der dort herrscht, schätzte. Wegen meines Hauptberufes in der Bank wechselte ich in die mobile Hospizbegleitung und besuche nun Menschen entweder zu Hause, im Pflegeheim oder im Krankenhaus.

Der Bankberuf und die Hospizbegleitung haben etwas gemeinsam: nämlich den Umgang mit Menschen. Und ich mag beides, meinen Beruf und mein Ehrenamt. Das eine ist dabei ein guter Ausgleich für das jeweils andere. Neben der Hospizarbeit ist eine weitere Leidenschaft von mir das Kreistänzen. So schloss ich 2007 die Ausbildung zur Kreis-

tanzleiterin ab und tanze nun, so oft es geht, mit anderen gemeinsam wunderschöne traditionelle und meditative Kreistänze. In die Hospiz-Bewegung kann ich auch diese Begeisterung gut einbringen, da das gemeinsame Tanzen ein verbindendes, stärkendes und entspannendes Element darstellt, bei dem Menschen, die viel für andere da sind, auch selbst wieder auftanken können.

Als ehrenamtliche Hospizbegleiterin habe ich bereits einiges erleben und erfahren dürfen. Das für mich Interessanteste dabei ist die menschliche Begegnung an sich, die Möglichkeit, den anderen in seinem Sein zu erleben.

Meinen Auftrag als Vertreterin der Ehrenamtlichen in der Hospiz-Bewegung sehe ich darin, mit allen Ehrenamtlichen die Position des ehrenamtlichen Begleitens lebendig zu halten und weiterzuentwickeln.

Nur gemeinsam, in der wertschätzenden Zusammenarbeit zwischen Ehrenamtlichen und hauptberuflich Tätigen, ist es möglich, dass die Hospiz-Bewegung Salzburg vielen Menschen Trost, Mut und Kraft auf ihrem Weg gibt.



Andrea Gruber,
Vertreterin der
Ehrenamtlichen
im Vorstand

HOSPIZ Die Arbeit der Hospiz-Bewegung Salzburg

Die Hospiz-Bewegung Salzburg ist ein eigenständiger und an keine politische Partei oder Konfession gebundener Verein, der Unterstützung für schwerst kranke, sterbende Menschen und deren Angehörige bietet. Getragen wird diese von der Grundüberzeugung und dem Ziel, dass das menschliche Leben bewusst, in Geborgenheit, Würde und – wo möglich und gewünscht – in vertrauter Umgebung enden darf.

Angebote der Hospiz-Bewegung Salzburg:

Neben unseren Angeboten zur konkreten Hilfestellung für Betroffene kommen der Bewusstseinsbildung und der Vertretung der Interessen Schwerstkranker und deren Angehöriger in der Gesellschaft große Bedeutung zu.

Mobile Hospiz- und Trauerbegleitung

Ehrenamtliche Hospiz-BegleiterInnen stehen seit neunzehn Jahren schwerst erkrankten Menschen und deren Angehörigen im Bundesland Salzburg bei. Durch ihr Dasein, ihr Gesprächsangebot oder kleine entlastende Dienste leisten sie kompetente psychosoziale Betreuung und Begleitung in der Zeit des Sterbens und der Trauer. Diese Begleitung findet mobil zu Hause, in Senioren- oder Pflegeheimen, im Krankenhaus oder im Tageshospiz statt. Neben Einzelbegleitungen werden für trauernde Angehörige auch Gruppentreffen angeboten. Die flächendeckende Hospizversorgung im Bundesland Salzburg ist durch das Netz an ehrenamtlich tätigen BegleiterInnen gewährleistet. Die ehrenamtliche Begleitung ist für die PatientInnen und deren Angehörige kostenfrei. Es bedarf der ständigen Anstrengung und Vernetzung, um das Angebot regional entsprechend präsent zu halten, damit diejenigen, die es brauchen, auch rechtzeitig davon informiert werden.

Tageshospiz Kleingmainerhof

Schwer erkrankte Menschen werden hier tagsüber medizinisch, pflegerisch und psychosozial durch hauptberuflich und ehrenamtlich tätige MitarbeiterInnen in Gemeinschaft mit gleichermaßen Betroffenen betreut. Sie bieten ihnen Abwechslung im Alltag und den Angehörigen und ambulanten Diensten Entlastung. Die Kombination aus in-

tensiver mitmenschlicher Begleitung durch Ehrenamtliche und effizienter Schmerztherapie wie auch Symptomkontrolle, sowie unterschiedlichster pflegerischer Maßnahmen durch Hospizärztin und palliativ ausgebildetem Pflegepersonal, macht die Besonderheit dieses Angebotes aus.

Das Tageshospiz der Hospiz-Bewegung Salzburg nimmt österreichweit eine besondere Stellung ein. Auch wenn in manchen Bundesländern mittlerweile Einrichtungen dieser Art geschaffen werden, so ist die Einrichtung in Form einer privaten Krankenanstalt einzigartig und verwirklicht den Hospiz-Ansatz: Hospiz beginnt mitten im Leben. Dann, wenn eigene Bedürfnisse noch klar zur Sprache gebracht werden können, soll bereits das häusliche Umfeld entlastet werden, unabhängig vom Alter der betreuten Menschen. Durch die positive Etablierung des Tageshospizes in den vergangenen elf Jahren ist die Anzahl der zu Betreuenden in den letzten Jahren stetig gestiegen. Die mehr als 100 %ige Auslastung hat in den letzten Jahren dazu geführt, dass die Räumlichkeiten zu klein und beengt sind, um alle Möglichkeiten der Betreuung, Beratung und des Gesprächs ausschöpfen zu können. Daher wurde in den letzten Jahren intensiv daran gearbeitet, ein geeignetes neues Gebäude für das Tageshospiz zu finden, damit auch in Zukunft allen anfragenden Menschen Tage voller Leben und liebevoller Begleitung im Tageshospiz geboten werden können. Nunmehr rückt ein konkretes Objekt in greifbare Nähe und wir hoffen auf die Neueröffnung in etwa zwei Jahren. Die Betreuung im Tageshospiz ist für die Betroffenen kostenfrei, lediglich für die Verpflegung ist ein Unkostenbeitrag von 7,- Euro zu leisten. Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag von 8.30 bis 16.30 Uhr

Beratung

InteressentInnen und Ratsuchende können bei MitarbeiterInnen der Hospiz-Bewegung über Möglichkeiten der Hospiz- und Trauerbegleitung, Palliativbetreuung und Schmerzbehandlung, über Weiterbildungsangebote, aber auch zur Patientenverfügung Informationen und Unterstützung einholen.

Bildungsarbeit

Erstmals konnte 2010 ein ausführliches und buntes Bildungsprogramm für ehrenamtlich und hauptberuflich tätige MitarbeiterInnen erstellt werden. Um der anspruchsvollen Aufgabe, schwer kranke und sterbende Menschen sowie deren Angehörige in einer schwierigen Lebensphase und Krisenzeit zu begleiten, gerecht zu werden, kommt der Aus- und Weiterbildung besondere Bedeutung zu. Grundlage aller Hospiz- und Palliativarbeit ist die interprofessionelle Zusammenarbeit aller beteiligten Personen, daneben sollen durch Praxis und Schulung wachsende Sicherheit, Mut und zunehmende Kompetenz für die Bewältigung schwieriger Situationen in der Begegnung mit Menschen, sowie Selbstsorge für die Einschätzung der eigenen psychischen Belastbarkeit und Stärkung der Lebensfreude erworben werden.

Der Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung – Grundvoraussetzung für die ehrenamtliche Hospizbegleitung – wird gemeinsam mit dem Bildungszentrum St. Virgil zwei Mal pro Jahr durchgeführt. 2010 wurden zwei Lehrgänge mit 19 bzw. 17 AbsolventInnen abgeschlossen, im Oktober 2010 begann ein weiterer Lehrgang mit 15 TeilnehmerInnen, der im Mai 2010 endet. Zusätzlich konnten 19 AbsolventInnen den zweiten gemeinsam mit St. Virgil veranstalteten Aufbaulehrgang „Da sein für Trauernde“ für Menschen mit Hospizerfahrung erfolgreich absolvieren.

In den verpflichtenden monatlichen Dienstbesprechungen, Supervisionen, den jährlichen MitarbeiterInnengesprächen mit den Einsatzleiterinnen und Weiterbildungsseminaren werden Begleitgeschehen, persönliche Befindlichkeit

Ehrenamtlich geleistete Stunden 2010

HOSPIZ

	Tageshospiz u. a.	Mobile Begleitungen			Sonstige ea. Stunden	Gesamt
		zu Hause	Krankenhaus	Pflegeheim		
Pinzgau Zell am See		407	26	492	835	1.760
Pinzgau Saalfelden		170	45	239	354	808
Pongau Bischofshofen		188	79	66	453	785
Pongau Radstadt		385	0	142	278	805
Lungau		171	59	162	455	847
Tennengau		672	219	338	705	1.934
Flachgau		598	75	297	1.778	2.748
Stadt Salzburg		604	94	370	2.757	3.825
Tageshospiz u. a.	5.583				1391	6.974
Summe Begleitungen	5.583	3.195	597	2.106	9.006	20.486

Im Jahr 2010 wurden im gesamten Bundesland ca. 20.500 Stunden ehrenamtlich gearbeitet, davon 56% (11.500) in der direkten Begleitarbeit. Pro Woche leisten derzeit 175 ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Hospiz-Bewegung Salzburg ca. 395 Stunden an unbezahlter Arbeit in der Begleitung und in sonstigen Funktionen. Das entspricht der Arbeitszeit von 13 Vollzeitmitarbeitern. 140 PatientInnen konnten 2010 das Angebot des Tageshospizes nutzen, 67% davon waren Frauen mit einem Durchschnittsalter von 69 Jahren, 33% Männer mit einem Durchschnittsalter von 66 Jahren. Mehr als 71% waren KarzinompatientInnen, daneben SchmerzpatientInnen und ein geringer Teil PatientInnen mit ALS, Aids oder anderen Erkrankungen.

Zur Ehrenamtlichen-Arbeit

Durch unsere ehrenamtlichen BegleiterInnen wurden im Jahr 2010 insgesamt 375 Personen mobil begleitet. 64% waren Frauen mit einem Durchschnittsalter von 77 Jahren und 36% Männer mit einem Durchschnittsalter von 73 Jahren. Die Anfragen nach Trauerbegleitungen steigten stark, so wurden 2010 im gesamten Bundesland 48 Trauerbegleitungen durchgeführt und Trauergruppen angeboten. →

HOSPIZ

Wir sagen Danke!

An dieser Stelle gebührt der Dank in besonderer Weise:

- den **ehrenamtlichen BegleiterInnen** der Hospizinitiativen in Stadt und Land Salzburg, die unentgeltlich „einfach da sind“ und Zeit sowie Zuwendung schenken.
- den **ehrenamtlichen MitarbeiterInnen** in Vorstand, Beiräten und anderen Funktionen, die sich für die Hospiz-Bewegung einsetzen.
- den **hauptamtlichen MitarbeiterInnen** für ihr tägliches Engagement und ihren Einsatz in der gemeinsamen Verwirklichung der Hospiz-Arbeit.
- **allen PartnerInnen** für die Kooperation 2010:
 - Agentur Abraham, Scheuer
 - Bildungszentrum St. Virgil
 - Caritas der Erzdiözese Salzburg
 - ERSTE Stiftung
 - Fair Wirtschaftsprüfung – Mag. Grubhofer
 - Helga-Treichl-Hospiz
 - Rotes Kreuz – LV Salzburg
 - Salzburger Domchor und Dommusik
 - Sozialversicherungsträger
 - Stadt Salzburg und Land Salzburg (SAGES)
 - Steuerbüro Leitner & Leitner
- **allen Förderern, FreundInnen und WegbegleiterInnen** der Hospiz-Bewegung für ihren Einsatz und ihre Unterstützung der Hospiz-Idee:
 - **1.840 fördernden Mitgliedern**
 - **allen Spenderinnen & Spendern**
 - **allen SponsorInnen**

DANKE!!

In Kooperation mit



ERSTE Stiftung

Fortsetzung → Jahresbericht 2010

und Teamanliegen reflektiert. So wurden folgende Fortbildungsangebote für Ehrenamtliche durchgeführt: Vom Spirituellen Beirat wurde ein Einkehrtag im Pfarrsaal Morzg mit Franz Bauer angeboten. In Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz wurde ein Erste Hilfe Kurs sowie von Mitarbeiterinnen des Tageshospizes ein Pflorgetag zur Vertiefung der Kenntnisse für Ehrenamtliche durchgeführt. Daneben wurden vielfältige regionale Angebote zu Themen wie Bestattungskultur, Begleitdokumentation, Spiritualität, Selbstsorge, Teamentwicklung und Schulungen zum Halten von Vorträgen angeboten. Mehrteilige Seminarreihen zur „Kommunikation in schwierigen Situationen“ wurden von Astrid Leßmann, Kreistanzen von Andrea Gruber und Fußreflexzonenmassage von Maria Anna Loebell-Herberstein abgehalten.

Vernetzung und Bewusstseinsbildung national

Die Anliegen schwerst kranker, sterbender Menschen und ihrer Angehörigen müssen auch von Politik und Öffentlichkeit entsprechend wahrgenommen werden, damit eine Kultur des Lebens bis zuletzt wachsen kann. Bereits im Jahr 2001 wurde im Nationalrat eine Enquete zum Thema „Solidarität mit den Sterbenden – Aspekte einer humanen Sterbebegleitung in Österreich“ abgehalten und einstimmig dreizehn detaillierte Beschlüsse zur Umsetzung gefasst. Fast zehn Jahre später ist noch viel für eine bedürfnisgerechte Versorgung am Lebensende zu tun!

Als Mitglied des Dachverbands HOSPIZ ÖSTERREICH ist die Hospiz-Bewegung Salzburg in die nationalen Entwicklungen eingebunden. Die Entwicklung der Hospiz- und Palliativversorgung in Österreich ist eindrucksvoll, wie die Zahlen der bundesweiten Datenerhebung zeigen. Vor allem dem Ehrenamt kommt in Österreich besondere Bedeutung im Hospizbereich zu, was Anzahl (3.011 Personen), Leistung (316.521 Stunden, davon zwei Drittel in der Begleitung) und Ausprägung angeht.

Der Dachverband Hospiz Österreich initiierte ab 2009 ein Qualitätssicherungsprojekt zu Hospiz und Palliative Care in Alten- und Pflegeheimen mit dem Ziel, hospizliches und

palliatives Denken und Handeln innerhalb der Kultur aller Alten- und Pflegeheime in Österreich nachhaltig sicherzustellen. So ist Hospiz und Palliative Care in Alten- und Pflegeheimen Teil des erweiterten Nationalen Qualitätszertifikats (NQZ+) und wird entsprechend geprüft.

An einer Schulung für ModeratorInnen für Hospiz und Palliative Care in Alten- und Pflegeheimen nach der Story-Line-Methode nahmen 2010 drei Mitarbeiterinnen der Hospiz-Bewegung Salzburg teil, um für die regionale Durchführung von Projekten in Betreuungseinrichtungen befähigt zu sein. Wesentlich für die regionale Umsetzung ist die Beteiligung des Landes und der HeimträgerInnen.

Vernetzung auf regionaler Ebene

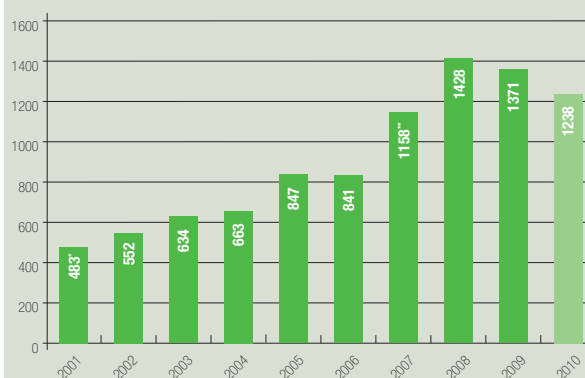
Die bedarfsgerechte Entwicklung der Angebote der Hospiz- und Palliativversorgung kann nur durch entsprechende Vernetzung mit anderen Organisationen sichergestellt werden. Besonders bewährt hat sich das Kooperationsmodell der mobilen Palliativ- und Hospizteams mit der Caritas, um das enge Miteinander der psychosozialen Begleitung durch ehrenamtliche Hospiz-BegleiterInnen mit palliativ ausgebildeten Ärztinnen und Diplompflegerkräften gewährleisten zu können.

Gemeinsame Besprechungen auf der operativen und der Leitungsebene bringen die Entwicklung weiter voran. In einer Arbeitsgruppe des Landes zur abgestuften Palliativ- und Hospizversorgung für das Bundesland Salzburg wurde im letzten Jahr eine Erhebung zur Umsetzung der Versorgungsstruktur durchgeführt.

Die regionale Zusammenarbeit im Tennengau wird durch die Mitgliedschaft im Gesundheitsnetzwerk Tennengau gefördert.

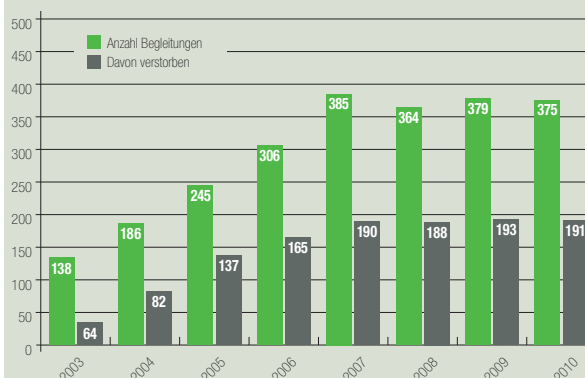
Die Hospiz-Bewegung ist im Vorstand der Salzburger Akademie für Palliative Care vertreten, die palliativmedizinische Aus- und Fortbildung im Bundesland Salzburg anbietet und deren Entwicklung fördert. Außerdem ist sie Mitglied des Qualifizierungsverbund sozialer Organisationen Salzburgs, der sich der organisationsübergreifenden Weiterbildung der MitarbeiterInnen widmet. ■

Besuchertage Tageshospiz 2001–2010



Die steigende Auslastung hat in den letzten Jahren dazu geführt, dass die Räumlichkeiten zu klein und beengt sind, um Beratung, Begleitung und Behandlung bedarfsgerecht anbieten zu können. Dies beschränkt auch die Möglichkeiten, auf diese Betreuungsmöglichkeit aufmerksam zu machen und zu werben.

Anzahl der ehrenamtlichen Begleitungen



Pro Jahr versterben im Bundesland Salzburg durchschnittlich etwa 4.100 Personen, ein Viertel davon an bösartigen Neubildungen. Diese Karzinompatienten machen mit über 80 % der betreuten schwerstkranken Menschen das Hauptklientel der Hospiz- und Palliativversorgung aus, von denen derzeit etwa jede/fünfte durch ehrenamtliche Hospiz-BegleiterInnen betreut werden.

HOSPIZ

HOSPIZ Finanzen und Zukunftsplanung

„Der Bundesminister für soziale Sicherheit und Generationen wird ersucht [...] dem Nationalrat Finanzierungsmodelle zur langfristigen Absicherung für mobile und extramurale Einrichtungen vorzulegen, da die Inanspruchnahme von Hospizdiensten nicht von Einkommensverhältnissen abhängen darf.“ (Entscheidung des Nationalrates vom 6.12.2001)

Mit der steuerlichen Absetzbarkeit ihrer Spende an die Hospiz-Bewegung können Sie mehr spenden, ohne mehr Geld auszugeben.



Gesamtergebnis

Die Hospiz-Bewegung Salzburg schloss das Jahr 2010 mit einem deutlichen Abgang, für den laufenden Betrieb mussten daher Rücklagen in der Höhe von 30.000,- Euro aufgelöst werden. Dies macht deutlich, dass fast zehn Jahre nach dem Entschließungsantrag des Nationalrates die eingemahnte langfristige Finanzierungssicherheit noch nicht ausreichend gegeben ist. Nach wie vor ist die Hospiz-Bewegung zum Großteil auf private Mitgliedsbeiträge, Spenden und Benefizveranstaltungen angewiesen. Durch die Einführung der Spendenabzugsfähigkeit im Jahr 2009 wurde ein wichtiger Schritt gesetzt, um Spenden steuerlich zu entlasten.

Die Hospiz-Bewegung Salzburg steht aufgrund des Nachweises der Mildtätigkeit und der geringen Verwaltungskosten von auf der Liste der begünstigten Spendempfängerinnen mit der Registrierungsnummer SO 1366.

Einnahmen/Erlöse

Als Erlöse standen dem Verein Hospiz-Bewegung Salzburg 2010 insgesamt 630.700,- Euro zur Verfügung, zu einem großen Teil von 78 % durch Eigenerwirtschaftung: Zentrale Säule der Finanzierung des laufenden Betriebes sind Spenden und Kranzablösen in der Höhe von 234.500,- Euro und Mitgliedsbeiträge in der Höhe von 69.900,- Euro.

Wichtige finanzielle Unterstützung erhalten wir von der Caritas der Erzdiözese Salzburg in Form einer Personalsubvention in der Höhe von 103.000,- Euro (16 %).

Die Subventionsbeiträge von Stadt und Land Salzburg, SAGES und Gemeinden betragen gesamt 110.400,- Euro, dies bedeutet ein Minus von 21 % gegenüber dem Vorjahr v. a. aufgrund eines einmaligen Landeszuschusses 2009 für die Abgangsdeckung der letzten Jahre. Somit lag die Finanzierungsquote durch die öffentliche Hand im Jahr 2009 bei 17,5 % und damit etwa auf dem Niveau vom Jahr 2008 mit 18 %. Die Sozialversicherungsträger steuerten für die ärztliche Leistung im Tageshospiz 32.600,- Euro bei (5 %). Eine maßgebliche Erhöhung des Anteils der öffentlichen Hand ist gerade in Anbetracht einer Erweiterung der Angebotsstruktur im geplanten neuen Tageshospiz dringend erforderlich. Nur mit einer nachhaltigen Steigerung öffentlicher Mittel sind die erforderlichen Strukturen auf Dauer aufrechtzuerhalten.

Aufwendungen

Insgesamt betragen die Personalkosten mit 424.800,- Euro 63 % der Gesamtausgaben. In Bildungsarbeit, Supervision, Veranstaltungen und Seminare wurden 60.900,- Euro (9 %) investiert, die Fahrtspesen der ehrenamtlichen BegleiterInnen betragen 20.800,- Euro (3%),

die Kosten für Räume und Betriebskosten beliefen sich auf 23.000,- Euro (3,5%), die Kosten für Buchhaltung und Wirtschaftsprüfung betragen 14.100,- (2%), in die Öffentlichkeitsarbeit wurden 70.300,- Euro (10%) investiert, Veranstaltungen schlugen sich mit 16.500,- Euro (2%) zu Buche, Büro und Sonstiges mit 38.400,- Euro (6%). Eine tragende Säule, die in der Gewinn- und Verlustrechnung nur beschränkt abgebildet wird, ist die ehrenamtlich geleistete Arbeit, die nur als solche durch

Ausbildungskosten, Einsatzleitung und Begleitung durch Supervision sowie durch Dienstbesprechungen abgebildet wird. Der große Faktor der „Zeitspende“ bleibt hingegen unberücksichtigt. Da die geforderte Qualität durch hauptamtliche Einsatzleitung, Dienstbesprechungen und Supervision gewährleistet wird, muss deren Finanzierung nachhaltig abgesichert werden. ■

Ulrike Schaffenrath, Hospiz-Bewegung Salzburg

HOSPIZ

Gewinn- und Verlustrechnung 2010

	2010	2009	2009/2010
Einnahmen	EUR	EUR	% Vgl.
Kostenbeiträge für Essen	6.724	5.826	115,41
Veranstaltungen	39.602	33.413	127,38
Mitgliedsbeiträge	69.933	57.412	121,81
Kursbeiträge	17.840	25.558	59,79
Beiträge Sozialversicherungsträger	32.636	35.420	92,14
Zuschüsse öffentliche Hand	110.350	138.750	79,53
Caritas Personalkosten	116.919	116.346	100,49
Spenden, Kranzspenden	234.859	230.750	101,61
Legat		75.000	
Sonstige Erlöse	1.802	3.729	48,33
Betriebsleistung	630.666	722.204	87,33

	2010	2009	2009/2010
Aufwendungen	EUR	EUR	% Vgl.
Personalaufwand	-424.827	-394.863	107,59
Wareneinkauf	-11.946	-9.430	126,68
Aus- und Fortbildung	-60.902	-47.571	128,02
Veranstaltungskosten	-16.484	-21.139	79,68
Fahrtspesen Ehrenamtliche	-20.814	-19.256	108,09
Mietaufwände	-13.037	-13.427	97,09
Betriebs- u. Instandhaltungskosten	-9.939	-8.556	116,17
Büroaufwand	-13.928	-11.107	125,39
Buchhaltungsaufwand	-14.075	-16.968	82,95
Werbeaufwand	-70.341	-64.944	108,31
Sonstiges	-24.444	-24.695	97,53
Aufwendungen	-680.737	-631.956	107,72
Finanzerfolg	13.366	11.553	115,69
Jahresergebnis	-36.706	101.801	
Bildung/Auflösung Rücklagen	30.000	-101.801	
Jahresüberschuss	-6.706	0	

Veranstaltungen 2010

HOSPIZ Höhepunkte im Vereinsgeschehen

Durch Veranstaltungen bemüht sich die Hospiz-Bewegung, das Lebensthema „Hospiz“ in unterschiedlichen Zusammenhängen zur Sprache zu bringen, um Bewusstheit für würdevolles Leben bis zuletzt in einem möglichst vertrauten Umfeld zu schaffen. Die Hospiz-Bewegung Salzburg prägt diese Entwicklung mit und ist bestrebt, in der Gesellschaft zu einem breiter mitgetragenen Anliegen zu machen.

Neben der vierteljährlich erscheinenden Hospizzeitung „Lebensfreude“, der SN-Zeitungs-Beilage vor Allerheiligen und Spendenmailings, sollen Veranstaltungen und Vorträge den Hospizgedanken weiter verbreiten und um finanzielle Unterstützung für die Organisation werben. Die fachlichen Beiräte der Hospiz-Bewegung unterstützen dabei die Vereinsarbeit in unterschiedlichen Bereichen.

Benefizkonzert der Revival-Band

Am 27. März 2010 fand in Stiegls Braugewölbe ein Benefizkonzert statt. 3.000,- Euro aus dem Reingewinn wurden der Hospiz-Bewegung Salzburg überreicht.

Jubiläum 10 Jahre Tageshospiz

Am 7. Mai 2010 kamen viele Gäste, um das 10-jährige Bestehen des Tageshospizes zu feiern.

In ihrem Festvortrag „Lebensfreude am Lebensende – Wunsch oder Wirklichkeit“ ging Dr. Irmgard Singh in berührender Weise auf Begegnungen und Erfahrungen im Tageshospiz ein.

Tag der offenen Tür

Als Informations- und Begegnungsmöglichkeit für Interessierte diente der Tag der offenen Tür am 8. Mai 2010 im Tageshospiz. Dieser Tag bot wie jedes Jahr die Möglichkeit, das Angebot des Tageshospizes und der Hospizarbeit sehr persönlich zu vermitteln und stieß wieder auf reges Interesse.

Flohmarkt

Traditionsreich ist auch der Flohmarkt, der im Saal des Kleingmainerhofes von 3. bis 5. September 2010 durch-

Finanzielle Unterstützung und Solidarität sind wichtig im Engagement für schwerst kranke Menschen und deren Angehörige.



HOSPIZ

geführt wurde. Durch die vielen Sachspenden und mit dem tatkräftigen Einsatz vieler Ehrenamtlicher konnte ein Reinerlös von 10.000,- Euro erzielt werden.

Salzburger Hospiztag 2010

Am 14. Oktober 2010 widmete sich der vierte Salzburger Hospiztag im Bildungszentrum St. Virgil unter dem Titel „Und mia deafs a guat gehn“ der Selbstsorge betreuender Personen, sei es als Angehörige oder als ehrenamtlich oder hauptberuflich tätige BegleiterInnen schwerst kranker Menschen. Unter Beteiligung von mehr als 150 BesucherInnen war dies der Salzburger Beitrag zum Welt-Hospiztag, der unter dem Motto „Sharing the Care – die Sorge/Pflege teilen“ stand. Die TeilnehmerInnen begaben sich gemeinsam auf eine Reise, um eigene Ressourcen zu entdecken und zu stärken und dadurch Energien für ihren Lebensalltag zu tanken. Rudi Rimpl aus Lienz ging in seinem Vortrag auf das Thema „Selbstsorge von BegleiterInnen“ ein. Ein vielfältiges Angebot an Gesprächsrunden und Workshops ermöglichte den Austausch und die Auseinandersetzung mit dem Thema.

5/15 Jahre Hospiz- und Palliativversorgung Lungau

Auf ihre 15-jährige Tätigkeit blickte 2010 das Hospizteam Lungau und auf 5 Jahre das Palliativteam Lungau zurück. Anlässlich dieses Jubiläums luden beide Teams am 10. Dezember 2010 in den Gemeindesaal in Mauterndorf zu der Festveranstaltung mit einem Benefizkonzert der Lungauer Kultband „Querschläger“ ein. Beim Rückblick auf die Arbeit dieser Aufbaujahre, bei Buffet und dem Konzert konnten sich die zahlreichen Festgäste der Feier auch intensiv mit der Thematik Sterben und Trauer auseinandersetzen.

Benefizkonzert im Salzburger Dom

Mozarts Große Messe in c-Moll im Salzburger Dom wurde zu einem besonderen Erlebnis.

Am 9. Oktober 2010 führten die Sänger von Mozart Magic Moments, der Salzburger Domchor und das Orchester der Dommusik dieses Werk als Benefizkonzert auf und erzielten damit einen Erlös von 13.400,- Euro zugunsten der Hospiz-Bewegung Salzburg. ■



Ob humorvoll oder mit Ernst – in Hospiz-Veranstaltungen wird ein Lebensthema aufgegriffen, das uns betrifft.

Danke

HOSPIZ

Annemarie Russegger sucht neue Herausforderung

Zu Beginn dieses Jahres beendete die Sekretärin Annemarie Russegger nach zwölf Jahren ihr Dienstverhältnis in der Hospiz-Bewegung Salzburg. Sie begann ihre Arbeit noch im kleinen Hospiz-Büro der Anfangsjahre im Albertus-Magnus-Haus der Caritas.

Mit dem Ziel, einer sinnvollen Tätigkeit nachzugehen und sich für ein würdevolles Leben bis zuletzt einsetzen zu können, begann Annemarie Russegger im Dezember 1998 ihre Tätigkeit als Sekretärin in der Hospiz-Bewegung Salzburg.

Sie kümmerte sich in sehr vielfältiger Weise um die Belange der Organisation und die Anliegen und Bedürfnisse von Rat- und Hilfesuchenden.

Mit dem Umzug 2000 in die neuen Räumlichkeiten in der Morzger Straße 27 konnte sie das Ent-

stehen des Tageshospizes unterstützend mitbegleiten. Frau Annemarie Russegger war am Aufbau und der zunehmenden Professionalisierung der Landesleitung aktiv beteiligt und prägte in dieser Zeit maßgeblich auch das menschliche Erscheinungsbild der Organisation.

Durch ihre freundliche und gewinnende Art und ihr hohes Maß an Einfühlungsvermögen konnte sie Ratsuchenden Information und Entlastung bieten, indem sie Unterstützungsmöglichkeiten für Menschen

mit schwerer, weit fortgeschrittener oder fortschreitender Erkrankung und begrenzter Lebenserwartung vermittelte.

Wir danken ihr sehr für ihren in der Hospiz-Bewegung Salzburg geleisteten Einsatz und wünschen ihr für den weiteren beruflichen und privaten Lebensweg alles Gute und viel Erfolg!

Team und Vorstand
der Hospiz-Bewegung Salzburg

Annemarie Russegger
stand in der Hospiz-
Bewegung mit
Rat und Tat zur Seite.
HERZLICHEN DANK!





Finanzielle und ideelle Unterstützung ermöglichen die Arbeit der Hospiz-Bewegung und verbreiten die Idee der mitmenschlichen Begleitung am Lebensende.

Salzburger Sparkasse spendet Hardware

Geräte aus zweiter Hand stellen eine notwendige wie wertvolle Sachspende für vier Salzburger Sozialorganisationen dar.

Durch Systemänderungen in der Salzburger Sparkasse freigewordene Notebooks und Laserdrucker übergab Regina Ovesny-Straka Anfang Dezember an die Vertreter von vier Salzburger Sozialorganisationen: Hospiz-Bewegung Salzburg, Caritas Salzburg, Salzburger Hilfswerk und Katholisches Bildungswerk. Hans Kreuzeder, der für die Caritas und die Hospiz-Bewegung Salzburg zahlreiche EDV-Geräte übernahm, freute sich sehr über eine so wichtige Sachspende: „Ich bin mir sicher, dass die Notebooks und Drucker in unseren Einrichtungen eine gute Verwendung finden werden“. Die Hospiz-Bewegung bedankt sich herzlich für diese wertvolle Unterstützung!

Stiftungspreis 2010 zuerkannt

Die Dr. Viktor-Freiherr-von-Fuchs-Stiftung unterstützt seit vielen Jahren das Tageshospiz der Hospiz-Bewegung Salzburg

Anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Fuchs-Stiftung überreichte deren Vorsitzender Alexander Fuchs unter anderen sozialen Organisationen der Hospiz-Bewegung Salzburg einen Preis in Höhe von 5.000,- Euro.

Im Angedenken an das politische und soziale Wirken des Namensgebers fördert die Stiftung Initiativen, die sich darum bemühen, anderen Menschen ein Leben und Sterben in Würde zu ermöglichen.

Die Hospiz-Bewegung Salzburg dankt im Namen der PatientInnen und aller TageshospizbesucherInnen recht herzlich für diese großzügige Unterstützung!

SPÖ Pensionistenverband Salzburg hilft

„Senior Kreativ“ ist eine vorweihnachtliche Ausstellung, die seit dem Jahr 2000 jährlich im Gemeindesaal von Anif durchgeführt wird.

Aktive Seniorinnen und Senioren bieten ihre künstlerischen Produkte zum Kauf an. Der Erlös der Ausstellung „Senior Kreativ“ im Gemeindesaal von Anif in Höhe von 2.550,- Euro wurde heuer der Hospiz-Bewegung Salzburg zuerkannt und bei einem Besuch im Tageshospiz Kleingmainerhof am 2. Dezember 2010 an die Obfrau des Vereins, Dr. Maria Haidinger, überreicht. Mit dieser Spende an das Tageshospiz Salzburg wird die Lebensqualität schwerst kranker und sterbender Menschen gefördert.

Die Hospiz-Bewegung bedankt sich im Namen der betreuten Menschen sehr herzlich!

Neue Mitarbeiterin

Hospiz-Bewegung Salzburg

HOSPIZ

Evelyn Schwarz

Als Sekretärin und Nachfolgerin von Annemarie Russegger begrüßen wir Frau Evelyn Schwarz sehr herzlich.

Evelyn Schwarz ergänzt das Team der Landesleitung



„Als ehrenamtliche Begleiterin durfte ich erfahren, wie erfüllend und bereichernd die Zeit in der Begleitung sowohl für die Betroffenen als auch für Ehrenamtliche ist. Sie bekommen auch sehr viel Vertrauen entgegengebracht, indem sie an den Lebensgeschichten, Gedanken und Gefühlen der begleiteten Menschen teilhaben dürfen. Ich glaube, dass die Besucher im Tageshospiz das ehrliche Interesse der Ehrenamtlichen, Pflegenden und Ärztinnen an ihnen spüren. Dadurch fühlen Sie sich nicht „nur“ als Patienten versorgt, sondern besonders auch als Menschen gesehen und wertgeschätzt. Diese Wertschätzung und Dankbarkeit kommt wieder zurück. Ich freue mich sehr, mich in der Hospiz-Bewegung einbringen zu können, und das Team zu ergänzen.“

Ein Vogl lacht in Maxglan

Ingo Vogl spielte im Theatersaal MaxKult einen Benefiz-Kabarettabend. Das Motto „G’sundheit“ begeisterte die 400 BesucherInnen und spielte 5.400,- Euro für die Hospiz-Bewegung Salzburg ein.

„Bei dem Vogl hat man was zum Denken und auch zum Lachen“ war von einigen Besuchern nach der Vorstellung zu hören. Dass es bei einem Kabarettabend des Ehrenamtlichen und Leiters der Krisenintervention des Roten Kreuzes nicht nur um Schenkelklopfen geht, kann angenommen werden. Der Künstler erzählt beherzt nicht nur aus dem eigenen Leben, sondern auch von Jugendlichen, die für das Leben gelernt haben.

Die Pfarre Maxglan stellte ihren wiedereröffneten Theatersaal unterhalb der Kirche in den Dienst der guten Sache und lud zum Benefizabend rund um die Themen „Rauchen, Saufen, Sex und Drogen“ – also alles was Spaß macht –, vom Kabarettisten auch „das kleine Wochenend-Paket“

genannt. Der Abend mit Ingo Vogl war unterhaltsam und keine Sekunde langweilig: wenn er von seiner Zeit als Zivildienstler und Rettungssanitäter oder seinen Krankenhauseinsätzen spricht, will er seinem Publikum vermitteln, was passiert, wenn man mit seiner Gesundheit Raubbau treibt. Und dies, ohne besserwisserisch mit dem Zeigefinger auf andere zu zeigen. Er ruft auf zur Zivilcourage, Eigenverantwortung und vor allen Dingen zu einem vertrauensvollen Miteinander.

Christof S. Eisl, Geschäftsführer der Hospiz Bewegung Salzburg bedankte sich bei Ingo Vogl und der Pfarre Maxglan, für einen gelungenen Abend für Menschen am Ende des Lebens.



Hospiz-Initiative Pinzgau – Oberpinzgau

Heilende Begleitung in Grenzsituationen

HOSPIZ

Anlässlich der Eröffnung des neuen Hospiz-Büros der Hospiz-Initiative Pinzgau – Oberpinzgau in Mittersill gab es am 27. Jänner 2011 einen „Tag der offenen Tür“. Am Abend fand ein hervorragend besuchter Vortrag des über die Grenzen Österreichs anerkannten Univ. Doz. Dr. Franz Schmatz zum Thema „Heilende Begleitung in Grenzsituationen des Lebens“ im Veranstaltungsraum des Caritas-Zentrums Mittersill.

Franz Schmatz ist Theologe und Psychotherapeut, Buchautor, Hochschulprofessor aus Krems/Donau und seit über 30 Jahren in der Sterbe- und Trauerbegleitung tätig. Er begann sein Engagement in der Sterbebegleitung nach der Bewältigung einer schweren Krankheit, als es in Österreich noch kaum Ansätze einer Hospizarbeit gab.

Mit vielen berührenden Erfahrungsbeispielen zeigte Franz Schmatz auf, wie wichtig es ist, schwer kranke, sterbende und trauernde Menschen nicht nur zu „versorgen“, sondern ganzheitlich, achtsam und wertschätzend zu begleiten. „Versteht man Begleitung als Weggeleit, so geht es darum, den Betroffenen ihren eigenen Weg entdecken und gehen zu helfen und sie dabei zu stützen und stärken“,

so Franz Schmatz. Dazu müssten aber die Begleitenden selber mit ihrer Betroffenheit gut umgehen lernen und ihrerseits begleitet werden. „So kann Begleitung ein Wechselspiel von Geben und Empfangen werden und Sterbebegleitung für alle Betroffenen Lebensbegleitung sein.“ Generell verlangte er mehr Echtheit und Ehrlichkeit in den gesellschaftlichen Bereichen, damit wieder der Mensch selber und nicht ausschließlich seine Leistung und sein Funktionieren im Vordergrund stehen.

Ein ganz besonderes Anliegen ist Franz Schmatz im Begleitungs-geschehen die spirituelle Dimension, „weil jeder Mensch Sehnsucht nach einer inneren Mitte hat, in der Verwurzelung, Vertrauen, Hoffnung und

Stärkung erfahrbar werden. Wer so lebt, hat Kraft zum Innehalten, zur Entschleunigung in den Lebensprozessen und zur Begegnung.“

Franz Schmatz machte an diesem Abend glaubwürdig erfahrbar, dass die ganzheitliche Begleitung leidender, sterbender und trauernder Menschen auch die Begleitenden selber zu mehr Lebensqualität und Lebensdichte führen kann. In diesem Sinne wird Begleitung zur Berührung mit dem „Geheimnisvollen“. Der Abend ging gemütlich mit netten Gesprächen zu Ende, in denen viele positive Rückmeldungen und reges Interesse verschiedener Organisationen an der Hospizarbeit und der Vernetzung miteinander, deutlich wurden.



Bild links v.l.n.r.:
Pfarrer Harald Mattl,
Ingo Vogl,
Christof S. Eisl

Bild rechts v.l.n.r.:
Edith Trentini,
Veronika Herzog,
Franz Schmatz,
Andrea Steger

Hospizarbeit

HOSPIZ

Einführung in ehrenamtliche Hospizarbeit

Salzburg Stadt

Termine: 28.10.2011,
9.00–21.00 Uhr
29.10.2011,
9.00–16.00 Uhr

Ort: Bildungszentrum
St. Virgil, Salzburg

Kosten: EUR 50,-

ReferentInnen:

Mai Ulrich sowie haupt- und ehrenamtlich tätige HospizmitarbeiterInnen

Dieses Seminar gibt einen Einblick in das Salzburger Hospizangebot, vermittelt grundlegende Informationen zum Thema „Betreuung Schwerverkranker, Sterbender und deren Angehöriger“ und fördert die Auseinandersetzung mit den Themen Sterben, Tod und Trauer.

Die Absolvierung ist Voraussetzung für die Teilnahme am „Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung“ der Hospiz-Bewegung Salzburg. Das Seminar kann aber auch als abgeschlossene Veranstaltung besucht werden.

Anmeldung und Information im Büro der **Hospiz-Bewegung Salzburg**.
Telefon 0662/82 23 10 oder
kommunikation@hospiz-sbg.at

Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung

Termine: LG 29

1. Block: 1.–4.12.2011
Selbsterfahrung
2. Block: 23.–26.2.2012
Kommunikation
3. Block: 19.–22.4.2012
Med. und pfleg.
Grundlagen, Ethik etc.
4. Block: 13.–16.6.2012
Spiritualität,
Psychohygiene

Ort: Bildungszentrum
St. Virgil, Salzburg

Kosten: EUR 726,- (exkl. Unterkunft und Verpflegung),
zahlbar in 2 Raten

Zielgruppe:

- Menschen, die sich aus unterschiedlichen Gründen mit den Themen Sterben, Tod und Trauer auseinandersetzen wollen
- Personen, die tagtäglich mit schwer kranken Menschen konfrontiert sind; z. B. pflegende Angehörige, Pflegekräfte, ÄrztInnen, SeelsorgerInnen, SozialarbeiterInnen, MitarbeiterInnen in der Familien-, Behinderten- und Altenarbeit.
- Menschen, die für die Hospiz-Bewegung als Hospiz-BegleiterInnen tätig sein möchten

Kosten der Ausbildung und Rückzahlung:

- Die Kosten der Ausbildung sowie für Unterkunft und Verpflegung

sind von den TeilnehmerInnen zunächst selbst zu tragen.

- Für alle ehrenamtlich Tätigen gilt, dass ihnen bei Mitarbeit im Verein die Lehrgangskosten (€ 726,-) rückerstattet werden; jeweils (also dreimal) ein Drittel nach jeweils 100 geleisteten Stunden.

Nähere Informationen im Büro der Hospiz-Bewegung Salzburg.
Telefon 0662/82 23 10 oder
kommunikation@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pongau Radstadt

Einführungsseminar „Innergebirg“ vom 21. bis 22. Mai 2011 beim „Bliembauern“ in Altenmarkt

Termine: 21.5.2011,
9.00–21.00 Uhr
22.5.2011,
9.00–16.00 Uhr

Ort: Berggasthof Bliembauer
5541 Altenmarkt i. P. (S),
Palfen, 260

Kosten: EUR 50,-

Anmeldung und Information im Büro der **Hospiz-Initiative Enns-Pongau**
Kordinatorin Fidler Evelyn
Mobil 0676/848 210 564 oder
radstadt@hospiz-sbg.at

In unserer Region werden ehrenamtliche Mitarbeiterinnen gebraucht und wir würden uns, um für möglichst viele Menschen da sein zu können, über Anmeldungen freuen.

Humor-Seminar

Die Kraft des Humors

2-tägiges Seminar zur Stärkung der humorvollen Haltung und Gelassenheit

Termine: Freitag, 1.7.2011
ab 14.00 Uhr
Samstag, 2.7.2011
16.00 Uhr

Ort: jeweils Seewirt
am Holzöstersee (OÖ)

Kosten: EUR 250,- inkl.
Übernachtung und
Vollverpflegung

Begleitung:
- Mag. Werner Gruber,
Brückenteam Helga-Treichl-Hospiz
- DGKP Hannes Kittl

Info und Anmeldung unter:
www.gepflegterhumor.at oder
0664/230 20 86

Trauer

Raum für meine Trauer

Offene Trauergruppe

Termine: jeweils am
1. Montag im Monat
19.00–21.00 Uhr

Ort: Bildungszentrum St. Virgil

Kosten: Kein Beitrag

Keine Anmeldung erforderlich!

Begleitung:
- Lieselotte Jarolin, ehrenamtliche
Hospizbegleiterin
- Mai Ulrich, Hospizmitarbeiterin
und Trauerbegleiterin
- Heike U. Geyer, Palliativschwester
im Tageshospiz

Eine Veranstaltung der Hospiz-
Bewegung Salzburg in Kooperation
mit dem Bildungszentrum St. Virgil.

Eltern trauern um ihr Kind

Selbsthilfegruppe, offene Gruppe

Termine: jeweils am
1. Mittwoch im Monat
19.30–22.00 Uhr

Ort: Bildungszentrum St. Virgil

Kosten: Kein Beitrag.

Die Veranstaltung wird von der
„Selbsthilfe Salzburg“ finanziell unter-
stützt. Keine Anmeldung erforderlich!

Begleitung:
- Sibylle Ihr-Ceto, betroffene Mutter,
Psychologin i. A., Salzburg
- Mag.^a Claudia Gstöttner, betroffene
Mutter, Klin. u. Gesundheits-
psychologin, Vöcklabruck



Einfach ausschneiden und in einem Kuvert an die Hospiz-Bewegung Salzburg senden. Hinweis: Spendenbegünstigung für Mitgliedsbeiträge (Förderbeiträge) und Spenden. Registrierungsnummer auf der Liste des Finanzamtes lautet: SO 1366

Ich interessiere mich für die Arbeit der Hospiz-Bewegung
Salzburg und

- möchte nähere Informationen zum Ausbildungs-
lehrgang für Hospiz-BegleiterInnen
- möchte die Hospiz-Bewegung durch eine einmalige
Spende unterstützen, darüber hinaus aber keine
Mitgliedschaft erwerben.

Ich ersuche um Zusendung der Zeitung.

Ich möchte die Hospiz-Bewegung Salzburg als Mitglied
finanziell unterstützen. Ich werde den Jahresmitgliedsbeitrag
von EUR 36,- nach Erhalt eines Zahlscheines einzahlen.
Als Mitglied bekomme ich die vierteljährlich erscheinende
„Lebensfreude“, die Zeitung der Hospiz-Bewegung Salzburg.

Danke, dass auch Sie Lebensfreude spenden!

Hospiz-Bewegung Salzburg
Morzger Straße 27
5020 Salzburg

Vorname

Nachname

PLZ/Ort

Straße

Datum

Unterschrift

www.hospiz.at

Dachorganisation

Hospiz-Bewegung Salzburg

5020 Salzburg, Morzger Straße 27
Tel. 0662/82 23 10, Fax 0662/82 23 06
MMag. Christof S. Eisl
Evelyn Schwarz, Ing. Mai Ulrich
info@hospiz-sbg.at

Initiativen

Hospiz-Initiative Salzburg-Stadt

5020 Salzburg, Morzger Straße 27
Tel. 0662/82 23 10, Fax 0662/82 23 06
DGKS Barbara Baier
DGKS Heike U. Geyer
DGKS Astrid Leßmann
stadt@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Flachgau

Ärztzentrum Neumarkt
5202 Neumarkt, Salzburger Straße 5
Renate Moser ☎ 0676/84 82 10-555
flachgau@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Tennengau

c/o Krankenhaus Hallein
5400 Hallein, Bürgermeisterstraße 34
Ch. Mitterlechner ☎ 0676/84 82 10-558
tennengau@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pinzgau Oberpinzgau

5730 Mittersill, Lendstraße 14a,
Tel. 0676/84 82 10-555
Andrea Steger
oberpinzgau@hospiz-sbg.at
Bürozeiten: Dienstag 14.00–16.00 Uhr

Hospiz-Initiative Pinzgau Saalfelden

5760 Saalfelden, Loferer Straße 36
Tel. 06582/73 205-10, Fax DW -30
Veronika Herzog ☎ 0676/84 82 10-556
saalfelden@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pinzgau Zell am See

5700 Zell am See, Seehofgasse 2
Tel. 06542/72 933-40, Fax DW -60
Edith Trentini ☎ 0676/84 82 10-557
zellamsee@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pongau Bischofshofen

5500 Bischofshofen, Gasteiner Straße 9a
Tel. 06462/32 814, Fax 06462/32 872-50
Sabine Dietrich ☎ 0676/84 82 10-420
Sieglinde Neuböck ☎ 0676/84 82 10-560
bischofshofen@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pongau Radstadt

5550 Radstadt, Lebzelterau 8
Evelyn Fidler ☎ 0676/84 82 10-564
Dr. Andreas Kindler ☎ 0664/19 38 040
radstadt@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Lungau

5580 Tamsweg, Bahnhofstraße 17
Tel. 06474/26 877, Fax 06474/26 876
Elisabeth Huber ☎ 0676/84 82 10-472
Ilse Bornemeier ☎ 0676/84 82 10-561
lungau@hospiz-sbg.at

(Teil-)Stationäre und mobile Einrichtungen

Tageshospiz Kleingmainerhof

5020 Salzburg, Morzger Straße 27
Tel. 0662/82 23 10-16, Fax 0662/82 23 06
Dr. Irmgard Singh, Hospizärztin
DGKS Barbara Baier
DGKS Heike U. Geyer
DGKS Astrid Leßmann
DGKS Sylvia Meder
tageshospiz@hospiz-sbg.at

Mobiles Palliativ- und Hospizteam Salzburg und Umgebung

5020 Salzburg, Schranngasse 7a
Tel. 0662/87 52 57
DGKS Sabine Weißbacher, Einsatzleitung
☎ 0676/84 82 10-486
palliativ.salzburg@caritas-salzburg.at
Bereitschaftsdienst: 8.00–20.00 Uhr

Mobiles Palliativ- und Hospizteam Pinzgau

5700 Zell am See, Seehofgasse 2
Tel. 06542/72 933-40, Fax DW -60
Dr. Ines Eberl, ärztliche Leitung
☎ 0676/84 82 10-410
Edith Trentini, Einsatzleitung
☎ 0676/84 82 10-557
palliativ.pinzgau@caritas-salzburg.at
Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 8.00–10.00 Uhr

Mobiles Palliativ- und Hospizteam Pongau

5500 Bischofshofen, Gasteiner Str. 9a
Tel. 06462/32 814, Fax 06462/32 872-50
Sabine Dietrich, Einsatzleitung
☎ 0676/84 82 10-420
palliativ.pongau@caritas-salzburg.at
Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 8.00–10.00 Uhr

Mobiles Palliativ- und Hospizteam Lungau

5580 Tamsweg, Bahnhofstraße 17
Tel. 06474/26 877, Fax 06474/26 876
Elisabeth Huber, Einsatzleitung
☎ 0676/84 82 10-472
palliativ.lungau@caritas-salzburg.at
Bürozeiten: Mo u. Do 10.00–12.00 Uhr
Di 14.00–17.00 Uhr

Helga-Treichl-Hospiz Österreichisches Rotes Kreuz

5020 Salzburg, Dr.-Sylvester-Straße 1
Tel. 0662/82 09 07
Dr. Ellen Üblagger
Mag. Martin Böker
hospiz@redcross.or.at